

An die Kritiker der Homöopathie

Vor 21 Jahren begann ich meine Heilpraktiker*innenausbildung.

Seit 2001 arbeite ich als Homöopathin.

Ich empfinde gegenüber der Homöopathie große Dankbarkeit, durch sie erfuh ich sehr viel Gutes, für mich, für meine Familie und auch für viele meiner Patienten.

Mir sind die Menschen und ihr Wohlbefinden wichtig und mit meiner Arbeit als Homöopathin darf ich täglich daran mitwirken, dieses zu verbessern und zu erhalten. Es schmerzt mich, in letzter Zeit soviel schlecht recherchierte und undurchdachte Anti-Homöopathie-Artikel zu lesen.

Die Homöopathie liegt mir sehr am Herzen.

Es ist nichts Neues, dass im Sommerloch eine Zeitung nach der anderen ihren Auftrag darin sieht, die Menschheit darüber aufzuklären, dass in den homöopathischen Arzneimitteln keine Urschubstanz mehr enthalten ist oder dass sie, nach unseren naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, nicht funktionieren kann.

Und jetzt kommt´s: Das ist für niemanden, der sich mit der Homöopathie auseinandersetzt etwas Neues, es wird nicht getrickt und betrogen, nein, wir wissen von diesen scheinbaren Neuigkeiten und unsere Patienten auch!

Und ja, gerade in Zeiten wie diesen, ist es sehr bedauerlich, dass die wundervolle Wirkung der Homöopathie nicht in herkömmlichen Doppelblindstudien belegbar ist, da in der Homöopathie nicht alle, die Kopfschmerzen haben, das gleiche Mittel zu ihrer Genesung verabreicht bekommen, sondern jeder, dass ihm individuell ähnliche, gemäß der Ähnlichkeitsregel.

Aber über die Grundregeln der Homöopathie möchte ich nicht zu viele Worte verlieren, denn es ist klar, niemand ist in der Lage etwas gegen seinen Willen zu erfassen und zu verarbeiten. Falls sich ihre Meinung ändern sollte, und sie Interesse des Verstehens in sich finden, bin ich gerne bereit ihnen all mein Wissen zur Verfügung zu stellen.

Was meine Frage ist, bei dem missionarischen Eifer, den die Kritiker der Homöopathie an den Tag legen, wovon wollen diese Schreibenden die Menschen warnen?

Wer ist der Geschädigte?

Hier meine Überlegungen:

+ Der Patient, der nicht zum "normalen Arzt" geht und so wichtige Behandlungen nicht in Anspruch nimmt.

Ich kenne keine Kollegin noch einen Kollegen, der seine Patienten davon abhält auch schulmedizinische Behandlungen in Anspruch zu nehmen. Ganz im Gegenteil, es ist gängige Praxis bei chronisch Kranken parallel zur schulmedizinischen Betreuung homöopathisch zu behandeln und bei Akutfällen den Patienten deutlich ein zeitliches Limit zu setzen, bis wann eine Besserung der Beschwerden aufgetreten sein muss und sie danach, falls es nicht zur gewünschten Entwicklung kam, zum Arzt zu schicken.

Ich bin mir sicher, es gibt auch weniger verantwortungsvoll arbeitende Homöopathen und Homöopathinnen, wie es auch schlechte Ärzte gibt und schlechtes Pflegepersonal ... und das ist ein Drama!

(Wie auch schlechte Lehrer, schlechte Polizisten, schlechte Mütter, schlechte Väter... Ich bemühe mich keine Fehler zu machen, aber auch ich mache sie, ich habe auch das Potential zu einer „schlechten Homöopathin“. Auch Homöopathen sind Menschen und entscheiden nicht immer richtig.)

Kann die Homöopathie etwas dafür, dass es auch schlechte Homöopathen gibt?

Ich denke nicht!

Es gehört zu meinen Aufgaben als Homöopathin nicht nur zu entscheiden welches Arzneimittel ich meinem Patienten gebe, sondern auch zu beurteilen wie dramatisch seine Beschwerden sind, ob Homöopathie die richtige (unnachteiligste, schnellste und dauerhafteste) Methode für die Genesung dieses Patienten ist. Ich muss abschätzen, über den gesamten Verlauf der Behandlung, ob meine erste Entscheidung immer noch zutrifft oder ich sie revidieren muss. Es ist die Arbeit, die auch jeder Internist tun muss, wenn er, bevor er seinem Patienten zu einer Operation rät, erst einmal konservativ versucht eine Besserung für den Patienten herbeizuführen. Es ist das Risiko eines jeden Therapievorschlages, dass man häufig erst die eine und dann die andere Methode anwenden kann. Sind die Therapieformen dann grundsätzlich zu verteuern?

+ Die Krankenkassen ?

Nur ein verschwindend geringer Bruchteil meiner Patienten bekommt ihre Behandlung erstattet, und wenn, dann meist nur teilweise, und selten mehr, als sie zuvor in ihre Zusatzversicherung einbezahlt haben. Ich bin Heilpraktikerin, meine Arbeit wird nicht von gesetzlichen Krankenversicherungen bezahlt. Nur Leistungen von homöopathischen Vertragsärzten werden erstattet, meist auch nur für 2 Jahr, bis zu einem definierten Höchstbetrag, dann tritt eine 2-jährige Zwangspause ein. (Trotz dieser, gelinde gesagt, widrigen Bedingungen, entscheiden sich Menschen dafür, sich homöopathisch behandeln zu lassen. Würden sie das wirklich tun, wenn sie nicht der Meinung wären, es würde ihnen helfen, auch wenn sie nicht erklären können, durch welchen Mechanismus genau?) Laut der Zeitung *Die Zeit* belaufen sich die Ausgaben der gesetzlichen Krankenkassen für Homöopathie auf ca. 0,003% ihrer Gesamtausgaben.

Ein anschauliches Beispiel und ein kleiner Exkurs für diejenigen, die sich wünschen, die Krankenkassen gäben die Gelder, die sie bisher für Homöopathie ausgeben, für Sehhilfen aus:

Die Krankenkassen haben Ausgaben in Höhe von 207 Mill. Euro pro Jahr. Falls die Zahlen der *Zeit* stimmen, läge der Anteil der homöopathischen Ausgaben bei 6,21 Mio. Euro.

In Deutschland tragen 25 Mio. Personen ständig eine Brille, alle anderen nicht mitgerechnet. Jeder Brillenträger hätte, nach der Streichung der Zahlungen für Homöopathie, das Glück ca. 30 Cent jährlich mehr zu seiner Brille dazu bezahlt zu bekommen.

Um dieses Geld soll es bei dieser Debatte gehen?

+ Die Patienten, die ihr Geld investieren ?

Die Patienten, die aufgrund von Empfehlungen zu ihrer Homöopath*in gefunden haben und den Eindruck haben, dass ihnen die Behandlung gut tut, sollten durch ihre Warnungen von diesem Tun abhalten werden? Kann es darum gehen? Aber ist dies nicht ihre ganz eigene, selbstverantwortliche Entscheidung, was sie mit ihrem Geld tun und wo sie sich Hilfe suchen? Und warum dann diese Heftigkeit in ihrem Bedürfnis nach Aufklärung dieser, aus ihrer Sicht, „Verblendeten“?

Vielleicht ist es auch diese Möglichkeit, die beängstigt:

Sie könnten ihre Genesung Freunden erzählen, die wiederum bereit sind ihr Geld für eine homöopathische Behandlung zu investieren, sie hatten aber beispielsweise nicht den Eindruck, dass ihnen geholfen worden ist. Diese Menschen wissen im Normalfall welche Behandlung sie in Anspruch nehmen, schon allein weil sie diese bezahlen müssen bzw. Zeit aufwenden müssen, um Wege zu finden, wie ihre Behandlung bezahlt werden kann. Nahezu alle meine Patienten wissen um die Homöopathie Bescheid, über ihre, aus naturwissenschaftlicher Sicht des heutigen Standes, in Frage gestellte Wirksamkeit und ihren wohl irritierenden Grundsatz „Ähnliches werde mit Ähnlichem geheilt“. Jede Person, die eine Therapie beginnt, hofft auf die Verbesserung ihres Zustands. Niemand kann ihnen versprechen, dass es so kommen wird, maximal mit Wahrscheinlichkeiten jonglieren. Heilungsversprechen sind illegale Zusagen, egal von wem sie kommen. Wenn mir mit einem von mir ausgewähltem Theraphieverfahren, z.B. Physiotherapie, nicht in gewünschtem Ausmaß geholfen wird, ist das enttäuschend. Daraus zu machen „Ich bin betrogen worden, Physiotherapie ist Humbug ...“ ist aus meiner Sicht keine sinnvolle Schlussfolgerung.

+ Die Pharmaindustrie ?

Tja, das könnte tatsächlich sein, besonders in chronischen Fällen, in denen nach der Behandlung alles gut geworden ist, da sind so manche Medikamente nicht in den Patienten versenkt worden, die sonst in ihm gelandet wären.

Aber Moment, das sind ja die Fälle, die es laut ihnen gar nicht geben kann, sodass der Patient letztendlich zu den schulmedizinischen Präparaten zurückfindet ...

Meine These:

Der Geschädigte könnte unser heutiges Verständnis von Krankheit und Heilung im Allgemeinen sein, unser so genannter „gesunder Menschenverstand“.

Es ist das unangenehme Gefühl, dass Menschen etwas tun, was andere nicht nachvollziehen können. Etwas, dass unser Weltbild im naturwissenschaftlichen Sinne erschüttert. Etwas, dass nicht funktionieren kann, darf auch nicht funktionieren.

Ich verstehe diesen Schmerz sehr gut!

Es ist schrecklich, zu sehen, dass etwas, dass aus unserer gewohnten Perspektive unlogisch ist, tatsächlich funktioniert.

So muss es wohl den Zeitgenossen von Columbus ergangen sein, auch er konnte seine Thesen schließlich noch nicht beweisen.

Zur damaligen Zeit hieß Wissenschaftlichkeit: Experimentieren, Beobachten, Forschen. Dies tat Samuel Hahnemann, der Entwickler der Homöopathie über viele Jahre, sehr rational, sehr akribisch.

Und auch heute noch, tun wir nichts anderes an unseren Patienten, wir dokumentieren, hören genau zu, stellen Fragen, analysieren ... mit viel, viel Zeit.

Wir sind bereit zu akzeptieren für unsere intensive Arbeit nicht entsprechend entlohnt zu werden, belächelt zu werden, wir müssen mit der Last zurecht kommen, dass wir die drängenden Fragen: „Aber wie und warum funktioniert das?“, nicht beantworten können.

Sollten wir deshalb aufhören das zu tun, was so vielen Menschen gut tut und hilft?

Hätte Kolumbus es gut sein lassen sollen?

Ich mag kritische Menschen. Ohne die Kritiksucht Hahnemanns hätte er die Homöopathie niemals entdeckt.

Ich bitte sie genau zu untersuchen, was ihr Ziel ist, und ob sie sich ihm mit Ihren Texten nähern, oder ggf. Menschen schädigen, die ähnlich kritisch denken wie sie.